

„Gesucht und gefunden“

Persönliche Erfahrungen mit dem Jahr der Bibel in Köln aus freikirchlicher Sicht

Das Kölner Bibeljahr 2003 geht zu Ende. Am Buß- und Betttag feiern die Kölner Christen den gemeinsamen Abschlussgottesdienst. Zeit für ein Fazit. Wie habe ich als freikirchlicher Vertreter im Kölner Trägerkreis, als örtlicher Leiter der BibelBox, als Mitredakteur des Köln-NT und als Referent dieses Bibeljahr erlebt? Was habe ich gefunden in den vielen Eindrücken und Erfahrungen?

1. BibelBox und Köln-NT als mutmachende Projekte missionarischer Ökumene

Zunächst stehen mir die beiden großen Projekte des Kölner Trägerkreises vor Augen, die BibelBox und das Köln-NT.

Beide Projekte habe ich wie zwar gewollte aber zugleich risikoreiche Schwangerschaften erlebt. Mit viel Einsatz der Verantwortlichen, mit Komplikationen, Rückschlägen, Erfolgen und wachsender Freude wurden sie „ausgetragen“.

Das **Köln-NT** war zunächst anders konzipiert. Es sollte neben dem Text des Neuen Testaments in der von allen Konfessionen akzeptierten Einheitsübersetzung vor allem Beiträge von Kölner Prominenten zur Bibel enthalten und in einer höheren Auflage erscheinen. Nachdem die meisten Anfragen negativ beantwortet wurden und die Finanzierung nicht sicher war, drohte das Projekt zu scheitern. Mit neuem Redaktionskreis, neuem Konzept und einer geringeren Auflage von 5.000 konnte es dann doch noch realisiert werden.

Es enthält im Anhang nun neben bibelmissionarischen, ökumenischen und kölschen Akzenten vor allem einen **Kölner Kirchlichen Stadtführer**, einen ausführlichem Adressenteil, in dem sich die verschiedenen Kölner Kirchen und Gemeinden selbst vorstellen. So dient es zur Orientierung über die Vielfalt der Konfessionen in Köln, die sich auf ihre Weise alle auf die Bibel gründen.

Knapp 700 Exemplare konnten während der BibelBox verkauft werden, knapp 4.000 Exemplare haben Kölner Gemeinden zur Weitergabe erhalten.

Die 5 Tage der **BibelBox** auf dem Roncalliplatz waren sicherlich der Höhepunkt des Kölner Bibeljahres. Trotz der kaum erträglichen Hitze haben knapp 9.000 Personen diese Bibelerlebnisausstellung besucht. Die vielen Gespräche in der und um die BibelBox, das öffentliche Echo und die zahlreichen, fast ausschließlich positiven Einträge im Gästebuch haben gezeigt, dass diese Art der Inszenierung einen guten Zugang zu den biblischen Figuren, ja zur Bibel selbst mit ihrer Botschaft von dem menschengeschaffenen Gott ermöglicht hat. Manche haben die BibelBox als eine große Hilfe erlebt bei ihrer Suche nach Orientierung und Halt.

So sagte ein Besucher im O-Ton beim Verlassen der BibelBox: "Ich bin vor ein paar Jahren aus der Kirche ausgetreten. Jetzt trete ich wieder ein." Im Gästebuch ist u.a. zu lesen: "Durch dieses Projekt bin ich Gott wieder ein Stück näher gekommen."

150 ehrenamtlich engagierte Christen aus 29 verschiedenen Kölner Kirchen und Gemeinden haben Enormes geleistet und dazu beigetragen, dass die Bibel als gemeinsame Grundlage unseres Glaubens öffentlich „begehrbar“ und die Botschaft der Bibel eindrucksvoll ins öffentliche Gespräch gebracht wurde.

Das Bühnenbegleitprogramm mit seinen 27 Veranstaltungen hat einige wichtige, u.a. bibelmissionarische, aber auch interreligiöse Akzente gesetzt. Bei den Interreligiösen Foren ist das Gespräch mit Vertretern verschiedener Religionen öffentlich eingeübt worden. Zu der Cologne Worship Night, einem christlichen Konzert mit 3 Bands, kamen ca. 4.000 Besucher.

Der Gesamtetat, der wegen des umfangreichen Bühnenprogramms von ursprünglich geplanten 45.000 € auf 62.500 € angewachsen war, konnte erst nach der BibelBox komplett abgedeckt werden.

Bei der BibelBox wie beim Köln-NT haben die Verantwortlichen manches an Arbeit und Finanzproblemen unterschätzt, manche, gerade auch innerkirchliche Bereitschaft zur Mitwirkung und Unterstützung wurde überschätzt, dennoch waren beide Projekte dann mehr als „freudige Ereignisse“, die alle Mühen gelohnt haben, und zu weiteren Projekten breiter missionarischer Ökumene vor Ort ermutigen.

2. „Wahre Ökumene“ als mühsames, aber lohnendes „Geschäft“

Mit dem etwas ungewohnt klingenden Begriff „wahre Ökumene“ meine ich eine Ökumene, die sich wirklich darum bemüht, das ganze Spektrum christlicher Konfessionen einzubeziehen, von orthodox über römisch-katholisch, evangelisch-landeskirchlich bis hin zu den evangelikal, täuferisch und pfingstkirchlich geprägten Freikirchen (dies ist nur als Spektrum, nicht als vollständige Aufzählung gemeint!). Dieses Bemühen geschieht

leider noch zu selten. Denn es ist allemal leichter, im vertrauten Bereich „Ökumene“ zu leben. Geht es darüber hinaus, wie es im Kölner Bibeljahr versucht wurde, wird es mühevoll. Berührungsängste und Selbstbezogenheit der Konfessionen sind zu überwinden. Zugespitzt formuliert, erlebe ich auf Seiten der Großkirchen manchmal so etwas wie eine „Arroganz der Macht“, auf Seiten der orthodoxen Kirchen sowie der evangelikalen und pfingstlerischen Freikirchen manchmal so etwas wie eine „Arroganz der Wahrheit“, die das Miteinander erschweren oder gar nicht erst ermöglichen.

Um so ermutigender finde ich die Erfahrungen des Bibeljahres, wo durch Begegnung und Zusammenarbeit solche Arroganzen und Ängste abgebaut werden konnten. Ein gegenseitiges Entdecken hat stattgefunden. Vertrauen ist gewachsen. Es lohnt sich, aufeinander zu hören und voneinander zu lernen. Je mehr wir dies tun, werden wir vor konfessionellen Einseitigkeiten bewahrt und konzentrieren uns auf die Mitte unseres Glaubens, die Zuwendung des dreieinen Gottes in Jesus Christus.

3. Die Bibel als tragfähige Basis missionarischer Ökumene

In dieser „wahren Ökumene“ kann nur die Bibel die Basis sein, denn sie ist neben dem Glauben an den dreieinen Gott das einzige Band ist, das alle christlichen Kirchen und Gemeinden verbindet.

Bei allen, auch massiven Unterschieden zwischen den Konfessionen über das Verständnis von Glaube, Kirche, Taufe etc. und auch Auslegung der Bibel, bildet gerade die Bibel eine tragfähige Basis für Ökumene, auf die sich alle Christen stellen können. Dazu muss sicherlich jeder einen Schritt vor- oder zurückgehen (je nach Sichtweise). Aber von dieser Basis aus sind wir ein eindrucksvolles öffentliches Zeugnis.

4. Die Bibel – und ihre Auslegung – als lebendiges Gespräch

Dazu bedarf es weiterhin des gemeinsamen Gesprächs mit der Bibel.

Mir persönlich ist in der Erarbeitung von Bibelvorträgen zum Jahr der Bibel neu deutlich geworden, dass die Bibel weder ein monolithischer Block noch eine lose Sammlung von Schriften ist, sondern vielmehr so etwas wie ein lebendiger Gesprächsprozess von vielstimmigen Zeugen, die bei allen Unterschieden ein großes gemeinsames Thema haben, den Gott Israels, den das Neue Testament als Vater Jesu Christi bekennt, und seine Geschichte mit den Menschen.

Bibelauslegung muss deshalb hören auf die dieses Gespräch der biblischen Zeugen – und sich an diesem Gespräch beteiligen. Sie braucht selber das Gespräch. Gemeinsam auf die biblischen Zeugen hören, das hilft den verschiedenen Konfessionen und Auslegungsweisen, einander besser zu verstehen, voneinander zu lernen und vermeintlich sich ausschließende Alternativen von historischer, dogmatischer und subjektiver Bibelauslegungen zu relativieren, zu überwinden und sich so gegenseitig zu bereichern.

Hier liegt m.E. die große Herausforderung und Chance „wahrer Ökumene“.

Am Anfang dieses Bibeljahres hatte ich hier geschrieben, dass ich „sehr viel“ von diesem Bibeljahr erwarte. Ich bin dankbar, dass sich diese Erwartungen mehr als erfüllt haben und ich hoffe, dass dieses Kölner Bibeljahr positive Auswirkungen hat für unser ökumenisches Miteinander und für die Menschen innerhalb und auch außerhalb unserer Kirchen.

Ich vertraue dabei nach wie vor auf die Verheißung Gottes aus der Bibel:

„Mein Wort wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (Jesaja 55,11)

Pastor Jens Mankel, Freie ev. Gemeinde Köln-Mülheim